



Foto: Nahler / GEP

GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Fünfter Sonntag nach Ostern

Rogate – 9. Mai 2021

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet. (Psalm 66,20)

Der heutige Sonntag trägt den Namen „Rogate“. Es geht um das Beten – das unsere Welt heute wohl so nötig hat wie selten zuvor. Sollen wir zu Gott rufen: „Bitte mach, dass dieses oder jenes geschieht“? Oder sollen wir im Gebet erkennen, was Gottes Wille ist, was er von uns erwartet, uns zutraut? Für heute sind gleich zwei Abschnitte aus der Bibel als Predigttext vorgeschlagen. Ich möchte beide mit Ihnen anschauen und fragen, wie sie uns helfen können.

PSALM 95

Kommt herzu, lasst uns dem HERRN frohlocken
und jauchzen dem Hort unsres Heils!

Lasst uns mit Danken vor sein Angesicht kommen
und mit Psalmen ihm jauchzen!

Denn der HERR ist ein großer Gott
und ein großer König über alle Götter.

Denn in seiner Hand sind die Tiefen der Erde,
und die Höhen der Berge sind auch sein.

Denn sein ist das Meer, und er hat's gemacht,
und seine Hände haben das Trockene bereitet.

Kommt, lasst uns anbeten und knien
und niederfallen vor dem HERRN, der uns gemacht hat.

Denn er ist unser Gott
und wir das Volk seiner Weide und Schafe seiner Hand.

EVANGELIUM

bei Lukas im 11. Kapitel

Jesus sprach zu seinen Jüngern:

Wer unter euch hat einen Freund und ginge zu ihm um Mitternacht und spräche zu ihm: Lieber Freund, leihe mir drei Brote; denn mein Freund ist zu mir gekommen auf der Reise, und ich habe nichts, was ich ihm vorsetzen kann, und der drinnen würde antworten und sprechen: Mach mir keine Unruhe! Die Tür ist schon zugeschlossen und meine Kinder und ich liegen schon zu Bett; ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben. Ich sage euch: Und wenn er schon nicht aufsteht und ihm etwas gibt, weil er sein Freund ist, so wird er doch wegen seines unverschämten Drängens aufstehen und ihm geben, so viel er bedarf.

Und ich sage euch auch: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan.

Wo bittet unter euch ein Sohn den Vater um einen Fisch, und der gibt ihm statt des Fisches eine Schlange? Oder gibt ihm, wenn er um ein Ei bittet, einen Skorpion? Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!

Lukas 11,5-13

LIED DER WOCHE

Evangelisches Gesangbuch Nr. 344

1. Vater unser im Himmelreich, der du uns alle heißest gleich Brüder sein und dich rufen an und willst das Beten von uns han: gib, dass nicht bet allein der Mund, hilf, dass es geh von Herzensgrund.
2. Geheilligt werd der Name dein, dein Wort bei uns hilf halten rein, dass auch wir leben heiliglich, nach deinem Namen würdiglich. Behüt uns, Herr, vor falscher Lehr, das arm verführet Volk bekehr.
3. Es komm dein Reich zu dieser Zeit und dort hernach in Ewigkeit. Der Heilig Geist uns wohne bei mit seinen Gaben mancherlei; des Satans Zorn und groß Gewalt zerbrich, vor ihm dein Kirch erhalt.

4. Dein Will gescheh, Herr Gott, zugleich auf Erden wie im Himmelreich. Gib uns Geduld in Leidenszeit, gehorsam sein in Lieb und Leid; wehr und steu'r allem Fleisch und Blut, das wider deinen Willen tut.
5. Gib uns heut unser täglich Brot und was man b'darf zur Leibesnot; behüt uns, Herr, vor Unfried, Streit, vor Seuchen und vor teurer Zeit, dass wir in gutem Frieden stehn, der Sorg und Geizens müßig gehn.
6. All unsre Schuld vergib uns, Herr, dass sie uns nicht betrübe mehr, wie wir auch unsern Schuldigern ihr Schuld und Fehl vergeben gern. Zu dienen mach uns all bereit in rechter Lieb und Einigkeit.
7. Führ uns, Herr, in Versuchung nicht, wenn uns der böse Geist anficht; zur linken und zur rechten Hand hilf uns tun starken Widerstand im Glauben fest und wohlgerüst' und durch des Heiligen Geistes Trost.
8. Von allem Übel uns erlös; es sind die Zeit und Tage bös. Erlös uns vom ewigen Tod und tröst uns in der letzten Not. Bescher uns auch ein seligs End, nimm unsre Seel in deine Händ.
9. Amen, das ist: es werde wahr. Stärk unsern Glauben immerdar, auf dass wir ja nicht zweifeln dran, was wir hiermit gebeten han auf dein Wort, in dem Namen dein. So sprechen wir das Amen fein.

Text: Martin Luther 1539 | Melodie: Böhmisches Brüder 1531, Martin Luther 1539

PREDIGT

über Jesus Sirach 35,16-22a und Daniel 9,4-5.16-19

Über das Beten können wir heute nicht nachdenken ohne Blick nach Israel, wo vor gut einer Woche ein schreckliches Unglück geschehen ist. Wohl auch in großer Freude über das neu erwachende Leben im Land hatten sich nicht wie erlaubt 10.000, sondern über 100.000 Menschen aufgemacht, um am Berg Meron miteinander zu beten. Aus der Freude über die zurückgewonnene Gemeinschaft wurde eine Tragödie. Es gab ein Gedränge, auf rutschigem Untergrund kam es zur Massenpanik mit über 40 Todesopfern. Natürlich wirft das Fragen auf. Fragen nicht nur an die menschliche Unvernunft, sondern auch an Gott, der wieder einmal nicht eingegriffen und hat, seine Arme nicht aufgehoben. Auch wenn wir über diese Fragen vielleicht schon sehr viel nachgedacht haben und sie womöglich als irgendwie doch falsch gestellt betrachten: sie bleiben im Hintergrund ja doch bestehen und beschäftigen uns. Es ist dieses „Warum“, das nicht verstummen will – oder anders gesagt:

„Musste das sein?“ Es sind Fragen, die uns begleiten wie ein dumpf pochender Zahnschmerz, wie ein schlechter Geruch, der trotz Lüften im Raum hängenbleibt.

An vielen Stellen der Bibel wird diese Frage zugelassen: „Ich rufe, und du hörst nicht?“ (Psalm 22,2) – an anderen Stellen scheint die Sache fraglos und sonnenklar und ohne Zweifel: Gott schreitet ein, hilft, handelt, lässt die Seinen nicht im Stich. Lesen wir dazu den ersten für heute vorgeschlagenen Predigttext aus dem Buch Jesus Sirach:

Gott hilft dem Armen ohne Ansehen der Person und erhört das Gebet des Unterdrückten. Er verachtet das Flehen der Waisen nicht noch die Witwe, wenn sie ihre Klage erhebt. Laufen ihr nicht die Tränen die Wangen hinunter, und richtet sich ihr Schreien nicht gegen den, der die Tränen fließen lässt? Wer Gott dient, den nimmt er mit Wohlgefallen an, und sein Gebet reicht bis in die Wolken. Das Gebet eines Demütigen dringt durch die Wolken, doch bis es dort ist, bleibt er ohne Trost, und er lässt nicht nach, bis der Höchste sich seiner annimmt und den Gerechten ihr Recht zuspricht und Gericht hält.

Wie gesagt: das scheint einfach und sonnenklar zu sein. *Wer Gott dient, den nimmt er mit Wohlgefallen an* und hilft, mit deutlicher Betonung auf Arme, auf Witwen und Waisen. Was können wir daraus erkennen? Dass Gott und soziales Gewissen untrennbar verbunden sind. Etwas, das sich wie ein roter Faden durch die hebräische Bibel zieht, dieses besondere Augenmerk auf Arme, Witwen und Waisen, auf Fremdlinge, die ja alle auch leben wollen. Was heißt hier dann Gebet? „Lieber Gott, mach die Hungrigen satt? Wirf Care-Pakete vom Himmel?“ Eine absurde Vorstellung, obwohl unserem menschlichen Denken nicht fremd. Wie oft wird auch heute noch gebetet: „Lieber Gott, mach, dass ...“ Gott aber hilft den Armen, indem er, wenn wir zu ihm beten, unser Gewissen schärft, dass durch unsere Fürsorge, Freundlichkeit und Nächstenliebe sein Wille geschehe. Gott greift ein, auf eine zunächst sehr unspektakulär scheinende Weise, aber um so nachhaltiger, je mehr unsere Gebete sich selbst erhören.

Dann steht aber auch ein ganz merkwürdiger Satz bei Jesus Sirach: *Das Gebet eines Demütigen dringt durch die Wolken, doch bis es dort ist, bleibt er ohne Trost, und er lässt nicht nach, bis der Höchste sich seiner annimmt.*

Ein Gebet, unterwegs wie ein Paket per Luftfracht, in die Wolken hinauf, und es dauert halt, bis es ankommt und Rückmeldung erfolgt? – Lassen wir das

einem so stehen und wenden uns dem zweiten vorgeschlagenen Predigttext aus dem Prophetenbuch Daniel zu:

Ich betete aber zu dem HERRN, meinem Gott, und bekannte und sprach: Ach, Herr, du großer und schrecklicher Gott, der du Bund und Gnade bewahrst denen, die dich lieben und deine Gebote halten! Wir haben gesündigt, Unrecht getan, sind gottlos gewesen und abtrünnig geworden; wir sind von deinen Geboten und Rechten abgewichen.

Ach, Herr, um aller deiner Gerechtigkeit willen wende ab deinen Zorn und Grimm von deiner Stadt Jerusalem und deinem heiligen Berg. Denn wegen unserer Sünden und wegen der Missetaten unserer Väter trägt Jerusalem und dein Volk Schmach bei allen, die um uns her wohnen. Und nun, unser Gott, höre das Gebet deines Knechtes und sein Flehen. Lass leuchten dein Angesicht über dein zerstörtes Heiligtum um deinetwillen, Herr! Neige deine Ohren, mein Gott, und höre, tu deine Augen auf und sieh an unsere Trümmer und die Stadt, die nach deinem Namen genannt ist. Denn wir liegen vor dir mit unserm Gebet und vertrauen nicht auf unsre Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit. Ach, Herr, höre! Ach, Herr, sei gnädig! Ach, Herr, merk auf und handle! Säume nicht – um deinetwillen, mein Gott! Denn deine Stadt und dein Volk ist nach deinem Namen genannt.

Was für ein ganz anderer Ton – hier spricht ein Mensch, der am Boden zerstört und in tiefen Schuldgefühlen zerknirscht ist. Was haben wir getan? Wie weit haben wir es kommen lassen? Gesündigt, Unrecht ausgeübt, gottlos sind wir gewesen. Eine Wehklage in den Trümmern der Stadt Jerusalem. Sich an die Brust schlagen, Schuldbekennnis – und Anrufung dessen, der „groß und schrecklich“ ist. Nun, das war eine ganz spezielle, niederschmetternde Situation des Volkes Israel, damals, die viele Fragen aufwarf. Unter anderem auch die wieder: Warum? Hat Gott uns verlassen?

Erlauben Sie mir, gar nicht weiter auf die geschichtlichen Umstände einzugehen und stattdessen von „unserem Jerusalem“ zu sprechen, damit wir spüren, wie nah uns dieses Gebet Daniels ist. Jerusalem als Sinnbild, Brennpunkt, Mitte der Welt, als Symbol für die Welt, ihre Kostbarkeit, ihre Schönheit, ihren Irrsinn, für Mord und Totschlag in der heiligen Stadt ...

Im Jahr 2021 sind die Trümmer der Stadt, ist das zerstörte Heiligtum nichts anderes als unser Planet, diese ganze Welt, die es nur einmal gibt, Grund der Klage und des sich an die Brust-Schlagens. In wie kurzer Zeit haben wir (ja: wir, jede und jeder gehört ja zur Gattung, Mensch genannt) es geschafft, so

viel kaputt zu machen, dass es möglicherweise kaum noch Rettung gibt vor einer gebeutelten und gepeinigten Zukunft in Sturm, Hitze und Überschwemmung? Wie es ein Satiriker mal in Anlehnung an das bekannte Lied formuliert hat: „Wir versaufen unserm Herrgott sein klein Erdchen.“ Und das kann nicht im Sinne des Erfinders sein.

Sie erinnern sich: Beten heißt nicht: „Gott, mach, dass es nicht so warm wird.“ – Beten heißt, mein Gewissen schärfen, dass es den Willen Gottes erkennt. Auf den Punkt gebracht: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben.“ Diese Welt wurde auf längere Perspektive errichtet, für sehr viel mehr Generationen als die bisherigen.

So verstehe ich auch das Urteil des Bundesverfassungsgerichtes von letzter Woche. Das aktuelle Klimaschutzgesetz greift zu kurz. Es fehlen ausreichende Vorgaben für den Ausstoß schädlicher Treibhausgase ab 2031 – mit anderen Worten: ohne Nachbesserung müssen die kommenden Generationen sehr viel mehr Lasten und Kosten tragen als wir, ohne dass sie den Schlamassel verursacht hätten. Damit wird ihnen Freiheit und Lebensqualität genommen, die Grundlage eines auskömmlichen, glücklichen Lebens. Man kann über dieses Urteil sicher geteilter Meinung sein. Etwa, warum man nicht mehr auf unseren technischen Verstand und Erfindungsreichtum vertraut, Maßnahmen zur Rettung herbeizuführen. Aber – allen unterschiedlichen Sichtweisen zum Trotz – unwiderlegbar ist so ein Urteil doch als eine Art Gebet zu verstehen, in die Zukunft, in die Wolken hinauf gerichtet für die Kommenden, dass wir umkehren müssen, auch wenn es weh tut.

Mit Gottes Hilfe, wie sie der Prophet Daniel erfleht? Wenn wir uns im Gebet an seinem Willen orientieren, dass es „hier unten“ blühen und gedeihen soll, auskömmlich bleiben und Mensch und Tier die Chance lassen soll, zu bestehen – dann wird er uns wohl Mut machen dazu. *Denn deine Stadt und dein Volk ist nach deinem Namen genannt.*

FÜRBITTGEBET

Was sollen wir beten? Dass wir deinen Willen erkennen, der das Leben zum Ziel hat von allem, was da ist, von allem, was kommt.

So lass uns den Blick richten auf deine Kreatur, in nah und fern, heute und morgen.

In der Not deiner Welt bitten wir um Verständigung unter den Völkern, lass deine Menschheit begreifen, dass sie in einem Boot sitzt, auf der einen Erde, die jetzt schon an manchen Orten kaum noch Raum zum Leben bietet.

Wir bitten um Mäßigung und Verstand gleichermaßen, um Bereitschaft zum Verzicht wie um den Geist, der Auswege sucht und findet in neuer Technologie zur Rettung und Gestaltung der Zukunft.

Wir denken an die Trauernden in Israel, an die Menschen in Indien und ihr großes Leid, an alle, die wir persönlich kennen, von denen wir wissen, dass ihr Herz verzagt und in Ängsten ist.

Wir strecken uns aus nach dir und schicken unser Gebet durch die Wolken hinauf und in die Abgründe hinab, wenn wir gemeinsam beten ...

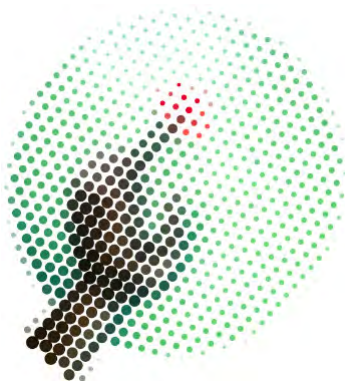
VATERUNSER

SENDUNG und SEGEN

Wo immer du bist: Suche die Stille. Schweige und höre.
Gott weiß, was du brauchst, bevor du ihn bittest.

Jesus Christus bittet für dich vor Gott.
Gott sucht dich und findet dich.

So segne und behüte dich Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist.



Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg - Thomaskirche

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de